

Zenker mischt Altbewährtes

Kaum ist der „Vierte Mann“ vom Bildschirm weg, kommt ein neuer Zenker ins ORF-Programm. Heute, am 22. November und am 26. Dezember spielt's TV im TV: Tohuwabohu.

Wer in der neuen Helmut-Zenker-Serie ein Gestaltungselement findet, das weder in „Kottan“ noch in „D.O.R.F.“ noch im „Vierten Mann“ zum Einsatz gekommen ist, soll es aufschreiben und an die Redaktion schicken. Die ersten zwei Einsendungen werden mit einem hübschen Bierdeckel nach Wahl belohnt. Die Gesichter sind altbekannt: Zenkers Stammbesetzung heißt auch diesmal Lukas Resetarits, Franz Suhrada und Kurt Weinzierrl. In weiteren tragenden Rollen sind die Jazz-Gitti und Beatrice Frey zu sehen. Neu: Zenker führt Regie. Resetarits und Suhrada geben im Stil der klassischen Doppelconferé den G'scheiten und den Blöden, wobei ersterer den Direktor des Minisenders Tohuwabohu verkörpert und letzterer einen potentiellen Geldgeber, dem es nach der Besichtigung von Sender und Programm ganz schön schwerfällt, irgendeinen

Hilfe, der Kasperl kommt

auch nur halbwegs vernünftigen Grund zu finden, in die Rundfunkanstalt zu investieren. Der Geldgeber will Action sehen, unterhalten werden, ein fundiertes Programm mit gut gemachten Beiträgen aller Arten vorgesetzt bekommen. Das, was ihm der Fernsehdirector zeigen kann, ist eine wirre Anhäufung von beinahe lustigen Witzen, Spielhand-



lungen ohne Anfang, Ende und Zusammenhang, einen Krimi, der nicht als solcher zu erkennen ist und als einzig konsequente Qualität Improvisation. Der Geldgeber schreit, brüllt, tobt, ist verwirrt und will einen Krimi mit Leiche sehen. o. k., soll er haben: Ein Toter, laut Polizeibericht erstochen, erdrosselt, erwürgt, vergiftet und erhängt, überzeugt ihn auch nicht, das Publikum muß die Leiche lebendig sehen, bevor sie sterben gelassen werden kann. Szenenwechsel: Weibliches Pendant zum Fernsehpfarrer, Mater Materna mit Stehaufrück, fragt, wer ihr Pu-

blikum ist. „Die, die auf den Nachtfilm warten.“ Cut. Kottan. Weinzierrl, altbewährt in dieser Rolle, singt vor dem Kaffeeautomaten das Lied von der Herbergsuche. Und zieht wie die beiden im Original den kürzeren. Dazwischen eingestreut geben die Protagonisten unter Verstärkung von Jazz-Gitti und einer gelähmt darsitzenden Begleitgruppe einige Nummern Musik zum besten. Und der oben erwähnte Krimi beginnt sich aufzubauen... Resetarits, der Kiebereiter mit dem wie üblich beschränkten Hilfssheriff Suhrada im Schlepptau macht mit einem Wunderauto na-

mens K.I.N.D. die Unterwelt unsicher – das heißt, er würde es machen, wenn sich kriminelle Elemente blicken lassen würden. Das einzig Wunderbare ist K.I.N.D., das erste renitente Auto, das auf reichlich destruktiv programmiert wurde, wie es scheint. Auch das kulturelle Sendungsbewußtsein wird nicht vernachlässigt. Es findet in Form der Eifersuchtsorgie aus „Othello“, allerdings mit starkem Wiener Dialekt und ohne schwarze Bühnenschminke auf des Mohren Gesicht seinen Niederschlag. Helmut Zenker hat mit „Tohuwabohu“ eine Art Gesamtkunstwerk geschaffen,

Resetarits und Suhrada bei der Programmanalyse

Foto: ORF

die Fusion aller jemals von ihm behandelten Charaktere, die Parodie einer Parodie einer Parodie... Mit einem Wort: Kabarett. TV-Kabarett. Der potentielle Geldgeber, dem es nach der Besichtigung von Sender und Programm ganz schön schwerfällt, irgendeinen auch nur halbwegs vernünftigen Grund zu finden, in die Rundfunkanstalt zu investieren, ist in diesem Sinne der Steuerzahler. Ich kann „Tohuwabohu“ eigentlich nicht kritisieren.

Heute

DIE TÄGLICHE PROGRAMMZEITSCHRIFT DER AZ

TV-Programm	16-17
Sehen & Hören	18
Tips	19
Lesen & Lösen	20

ZUM RAUSNEHMEN